



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bittmann: Ernährungsprobleme

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ernährungsprobleme

Vom Geheimen Oberregierungsrat Dr. Bittmann



ie verlautet, will Amerika, als Menschenfreund und Geschäftsmann, uns mit Lebensmitteln versorgen, sobald es Garantie für geordnete innerpolitische Zustände durch eine verfassungsmäßige Regierung hat, und wenn es zugleich der gerechten Verteilung sicher ist. Wie in dem besetzten kleinen Belgien will also demnächst Amerika mit dem umlagerten großen Deutschland als Lieferant in eine Geschäfts-
verbindung treten, die Milliardenumsätze machen wird.

Zu diesem Behufe wird Amerika — dies kann nicht anders sein — wie in Belgien die commission for relief in Belgium so in Deutschland Niederlassungen einer zentralisierten Körperschaft mit tüchtigen amerikanischen Geschäftsleuten besetzen, die das ganze Land mit einem Netz von Stellen überziehen und mit den örtlichen Verteilungsorganen — in Belgien comité national d'alimentation et de secours —, Gemeinden usw. in dauernder und geregelter Verbindung stehen. Für diese ihre Bürger wird Amerika, genau wie in Belgien, wo das System ausgezeichnet arbeitete, nicht nur Schutz, sondern auch gewisse Vorrechte beanspruchen, die nur der Repräsentant eines geordneten Staatswesens zusagen und gewährleisten kann.

Schon seit langen Jahren mit Problemen der Volksernährung mich abgebend, habe ich während meines Aufenthaltes in Belgien als Mitglied der deutschen Zivilverwaltung mich an Hand der Literatur und sonstigen Materials eingehender mit der Ernährungsweise der belgischen Arbeiterbevölkerung beschäftigt, um Vergleichsmaßstäbe zu gewinnen für die Beurteilung deutscher und belgischer Verhältnisse. Die durch Heranziehung fremder und eigener Arbeiten und unter Anwendung von mehr oder minder verwickelten Berechnungen gewonnenen Endergebnisse haben gerade heute vor dem Einsetzen der amerikanischen Hilfsaktion einigen Anspruch auf Beachtung, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Ansicht ziemlich stark verbreitet war und ist, daß vor dem Kriege die Ernährung des belgischen Arbeiters an die des deutschen Arbeiters bei weitem nicht herangereicht habe. Diese Annahme, die ein Irrtum ist, könnte zum unzutreffenden Schluß führen, daß, von der Zahl abgesehen, die belgische Bevölkerung leichter zu ernähren sei als die deutsche.

Im großen und ganzen unterscheidet sich die Friedensernährung der belgischen Arbeiterfamilie nicht wesentlich von der Friedensernährung der deutschen Arbeiterfamilie. Gegenüber dem deutschen Verbrauch wurde in Belgien weniger Fleisch und annähernd ebensoviel Fett verbraucht. Der Kartoffelverbrauch war in Belgien höher, der Brotverbrauch beträchtlich höher, der Milchverbrauch bedauernd geringer als in Deutschland. Der jährliche Verbrauch einer vierköpfigen Arbeiterfamilie an den Hauptnahrungsmitteln betrug

	in Deutschland	in Belgien
an Fleisch	105 Kilogramm	85 Kilogramm
„ Fett	51 „	54 „
„ Kartoffeln	521 „	656 „
„ Eiern (ein Ei = 50 g)	18 „	12 „
„ Brot	482 „	735 „
„ Milch	550 Liter	140 Liter

zusammen . 1727 kg u. l 1682 kg u. l

Diese Angaben sind nicht aus den großen Zahlen von Verbrauchs- und Produktions-Statistiken berechnet, sie stellen vielmehr die Durchschnitte aus einer erheblichen Anzahl von Einzelerhebungen in Arbeiterfamilien dar und leiden daher an allen den objektiven und subjektiven Mängeln, die unserer Wissenschaft zwar bekannt sind, von ihr aber bisher nicht ausgeschaltet werden konnten und wohl niemals ganz verschwinden werden.

Erhebungen über Fragen des Arbeiterhaushalts, insbesondere der Ernährung, sind nur fruchtbar, wo sie bei der Familie auf einen gewissen wirtschaftlichen, sittlichen, intellektuellen Höhestand treffen; in anders gearteten Kreisen ist nichts zu holen, denn nur wo Ordnung und Selbstverantwortung herrscht, ist auch guter Wille da. So findet der Soziologe sein Sammelfeld in der Ober- und Mittelschicht der arbeitenden Bevölkerung; die Unterschicht ist unzugänglich. Je breiter diejenigen Arbeiterschichten eines Landes sind, in denen die Voraussetzungen für ein geordnetes Familienleben zutreffen, desto allgemeinere Geltung ist den Untersuchungsergebnissen beizumessen.

Da nun die Oberschicht der belgischen Arbeiterschaft erheblich dünner und ihre Unterschicht merklich stärker ist als in Deutschland, so könnte man vielleicht obigen Zahlen praktischen Vergleichswert absprechen. Zwei Umstände, die in Vorkriegszeiten für Belgien gegenüber Deutschland charakteristisch waren, verbessern den etwa entstandenen Fehler: die größere Billigkeit der Nahrungsmittel und zugleich der prozentual höhere Anteil der Ernährungsausgaben an der Gesamtheit des Haushaltsbudgets. Es liegt somit kein zwingender Grund vor, aus der Eigenart unserer Arbeiterschaft, die in Hinsicht auf ausreichende Ernährung der ganzen Bevölkerung als Prototyp zu gelten hat, die Vermutung abzuleiten, daß belgische Maßstäbe nicht angewendet werden könnten.

Einen Maßstab für die Ernährung einer großen Bevölkerung geben die Leistungen des belgischen Hilfskomitees an die Arbeitslosen und deren Angehörige. Der Kreis dieser Personen umfaßte in der Mitte des Jahres 1916 670 000 Männer, 310 000 Frauen und 605 000 Kinder unter 16 Jahren, insgesamt 1 585 000 Versorgte. Diese Personen erhielten die „Gemeindesuppe“ und eine Brotration. Außerdem konnten in Betracht kommen „die zweite Mahlzeit“, sowie die Nahrungsmittel, die man sich mittels der Hilfsfonds, die einzelne Gemeinden ausstellten, und durch Inanspruchnahme der Arbeitslosenfürsorge verschaffen konnte. Die Armen erhielten lediglich die Suppe und das Brot.

Der bekannte Sozialforscher Dr. Glosse, Direktor des Instituts Solvay, berechnete für die zweite Hälfte April 1916 die ausnutzbaren Nährwerte der Suppe und der Brotration, die in den Gemeinden Groß-Brüssels ausgeteilt wurden, auf 26,8 Gramm Eiweiß, 3,4 Gramm Fett, 206 Gramm Kohlehydrate und 1003 Kalorien.

Die übrigen Nahrungsquellen waren unbeständig und veränderlich. Nur ein Teil der Gemeinden gewährte die zweite Mahlzeit, sei es in Form von Anweisungen auf die Gemeindeläger, sei es in Form von Naturalien. Der Nährwert der dargebotenen zweiten Mahlzeiten minderte sich allmählich herab, ebenso die Lebensmittelrationen, die man gegen Bezahlung in den Lägern erhalten konnte.

Unter der Annahme, daß der Arbeitslose die Hälfte der ihm gewährten Geldunterstützung für den Ankauf von Nahrungsmitteln ausgab, und unter Berücksichtigung der Vorräte und der Verkaufspreise in den Lägern der Gemeinden und Hilfskomitees, sowie der Höchstmengen, die der Verbraucher zu beziehen berechtigt war, gestalteten sich im theoretisch günstigsten, praktisch kaum erreichten Falle die Ernährungsverhältnisse eines Arbeitslosen wie folgt:

Art der Mahlzeit	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Kalorien
	g	g	g	
Suppe und Brot	26,8	3,4	205,8	1003
Zweite Mahlzeit	15,8	7,3	58,8	378
Einkauf	12,2	23,9	55,6	500
Zusammen	54,8	34,6	320,2	1881
Das Brot (400 g) war mit der wichtigste Bestandteil der Nahrung; es enthielt:	24,0	1,7	206,0	908

und deckte somit beinahe die Hälfte des Eiweiß, zwei Drittel der Kohlehydrate und die Hälfte der Kalorien.

Die Suppenration betrug ein halbes Liter. Als Beispiel einer Wochen- ausgabe von 900 Rationen (6300 Portionen oder 3150 Liter) das folgende: ver- wendet wurden 84 kg Reis, 147 kg Kartoffeln, 57 kg Erbsen, 80 kg Bohnen, 14 kg Feigwaren, 65 kg Gemüse, 33 kg Ochsenfleisch, 36,5 kg Speck.

Als Beispiel einer vierwöchigen zweiten Mahlzeit (Abendessen) für eine Person (28 Portionen): 150 g Speck, 350 g Schmalz, 800 g Bohnen, 500 g Reis, 80 g Wurst, 50 g Kaffee, 200 g Zichorie, 2 kg Kartoffeln.

Beispiel einer Wochenausgabe von Schulmahlzeiten an 201 Kinder (1407 Portionen): Ochsenfleisch 11,3 kg, Wurst 6,28 kg, Speck 5,02, Kartoffeln 190 kg, Bohnen 19 kg, Gemüse 20 kg, Reis 26,5 kg, Zucker 4,25 kg, kondensierte Milch 50 kg. Diese Mahlzeit zusamt 400 g Brot, einem viertel Liter Gemeindefuppe und einem Abendessen wie oben bot dem Schulkind an Nährwerten täglich 50,50 g Eiweiß, 29 g Fett, 319 g Kohlehydrate, 1672 Kalorien.

Besonders vorgesorgt war für schwächliche Kinder. Beispiel einer Wochen- ausgabe für 104 schwächliche Kinder (728 Portionen):

Ochsenfleisch 21,0 kg, Kartoffeln 110 kg, Bohnen 12,5 kg, Reis 7,8 kg, Gemüse 10 kg, Getreidemehl 5,2 kg, Maismehl 5,2 kg, Zucker 4,5 kg, kondensierte Milch 50 kg, eingemachtes Obst 5,0 kg, 208 Eier. Zusammen Suppe, Brot und Abendessen erhielt jedes Kind an Nährwerten täglich 60 g Eiweiß, 28 g Fett, 336 g Kohlehydrate, 1763 Kalorien.

Der tägliche Ruhebedarf an Nährstoffen beträgt durchschnittlich in Gramm:

	an Eiweiß	an Fett	an Kohlehydraten	an Kalorien
für Erwachsene	80	50	485	2588
Kinder von 6 bis 14 Jahren	67	40	211	1407

Demnach brachte die oben dargestellte rationierte Nahrungsmittelzufuhr ohne Berücksichtigung des Einkaufs den Erwachsenen an Nährstoffen und Kalorien durch- weg nur etwa die Hälfte des Bedarfs. Bei gesunden Kindern betrug die Zufuhr an Eiweiß und Fett je 70 Prozent, an Kohlehydraten 140 Prozent, an Kalorien 112 Prozent; bei schwächlichen Kindern an Eiweiß 85 Prozent, an Fett 65 Prozent, an Kohlehydraten 147 Prozent, an Kalorien 120 Prozent des Bedarfs. Aus diesen Zahlen ist die Bevorzugung der Kinder, insbesondere der schwächlichen er- sichtlich; durch stärkere Zufuhr an Kohlehydraten, von denen die Kinder gegenüber der Nation für Erwachsene verhältnismäßig beinahe das Dreifache erhielten, wurde der Entgang an Fett etwas ausgeglichen. Die Ernährung der Erwachsenen war durchaus unzulänglich, die der Kinder genügend. Unzulänglich und genügend nach den strengen Forderungen der bisher geltenden physiologischen Behrsäße, die allerdings in der Not der Zeit durch bereite Federn manchen nicht leicht wieder zu ver- windenden Stoß erhalten haben.

Durch Einkauf konnte die Ernährung der Erwachsenen so verbessert werden, daß etwa 70 Prozent der Nährstoffe und der Kalorien gedeckt waren. Aus Brelles, einer Gemeinde Groß-Brüssels, wurde unter anderen das Beispiel einer fünf- köpfigen Familie (Vater, Mutter und 3 Kinder unter 16 Jahren) angegeben. Der Gesamtwochenverdienst betrug 24 Francs. 5 Francs nahm die Wochenmiete in Anspruch; die Brot-Ration kostete 5,60 Francs; es blieben 13,40 Francs. In den Magazinen des Hilfsausschusses konnten für Francs 8,35 rationierte Nahrungs- mittel gekauft werden. Endergebnis: es fehlten an Eiweiß mehr als die Hälfte, an Fett zwei Drittel, an Kalorien ein Viertel, die Kohlehydrate wurden annähernd erreicht. Zwar standen noch 5,05 Francs zur Verfügung, aber es hätte etwa der zehnfache Betrag angewendet werden müssen, um das fehlende Fett und Eiweiß in Form von Fleisch, Eiern und Käse einzudecken. Hierzu fehlte es nicht allein an Geld, sondern auch an den nötigen fett- und eiweißhaltigen Nahrungsmitteln.

Die theoretisch zum Verkauf freigegebenen Mengen wurden häufig in der Praxis auch nicht annähernd erreicht, es entstanden in Nachbargemeinden oft recht beträchtliche Unterschiede in den Darbietungen. So betrugen die für 2 Monate (April und Mai 1916) für den Verkauf theoretisch freigegebenen Mengen an Speck und Fett je 1 kg, an Bohnen, Erbsen und Reis je 2 kg. Statt dessen kamen

in den vier hier genannten Gemeinden Groß-Brüssels Erbsen überhaupt nicht zur Verteilung, dagegen statt der angegebenen Mengen

	Schaerbeek	Molenbeek	Ganshoren	Auderghem
an Speck	750	750	300	425 g
" Fett	500	375	525	150 g
" Bohnen	250	750	200	250 g
" Reis	1250	1250	2000	1450 g

Der Nahrungsmittel-Verwalter der Vereinigten Staaten Herbert C. Hoover, der jetzt nach Europa abgereist ist, um hier weitere Maßnahmen für die Versorgung mit Nahrungsmitteln zu treffen, hat sich um die Ernährung und die Gesundheit der Bevölkerung des besetzten Belgiens eingehend bekümmert. Unter anderen hat ein von ihm beauftragter Arzt William Palmer Lucas im Jahre 1916 mehrere Monate lang in Belgien zugebracht, um Studien anzustellen über die Gesundheit der Bevölkerung, besonders in Hinsicht auf das Gedeihen der Kinder und die Entstehung von Ernährungsproblemen.

Die Aufzeichnungen dieses und anderer Ärzte, Volkswirtschaftler usw., die Tätigkeitsberichte vieler Verwaltungsstellen, die für die Ernährung der belgischen Bevölkerung wirkten, und die Ergebnisse der von Dr. Slosse und anderen Wissenschaftlern angestellten Untersuchungen lieferten dem Nachhaber der Vereinigten Staaten Nordamerikas reiche und untrügliche Materialien über die Wirkungen eines lange dauernden Krieges auf eine Bevölkerung mit beschränkter Nahrungsmittelzufuhr. Wir werden uns daher nicht darüber wundern dürfen, daß Wilson die Grenzen der Leistungsfähigkeit des blockierten Mitteleuropas sehr gut einzuschätzen wußte, vielleicht besser als wir selbst.



Totenamt

Echt war mein Kämpfen, echt mein Traum,
Und echt mein Glück und alle Schmerzen . . .
Wie einer Welle weißer Schaum
Zerran die Zeit . . . Geweihte Herzen
Steh'n auf des Herzens Hochaltar;
Sie brennen still und leuchten rein
Und grüßen mit verklärtem Schein,
Was einst ein reiches Leben war.
In meiner Seele Heiligtum
Steh' ich allein und fern der Welt,
Die in des Hasses Gluten flammt!
Ich weiß es: meine Zeit ist um —
Und halte still ein Totenamt.
Was draußen auf den Gassen geist,
Dringt in des Domes Kühle nicht —
Mein Auge schaut das ew'ge Licht. Karl Berner

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Vichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a.
Zornpfecher des Herausgebers: Amt Vichterfelde 493, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Nügow 6510.
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 36/37